

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 83 (1979)
Heft: 1-2

Artikel: Kinder einer Welt : ein Beispiel für die Unterrichtspraxis zum Jahr des Kindes 1979
Autor: Liebi, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder einer Welt —

EIN BEISPIEL FÜR DIE UNTERRICHTSPRAXIS ZUM JAHR DES KINDES 1979

Komm, wir teilen die Welt, mein Bruder,
Schulen und Brücken,
Strassen und Traktoren,
Ol, Büchereien und Flugzeugmotoren für mich.

Und ein letztes Eckchen,
wirklich ein nettes Eckchen,
für dich.

Komm, wir teilen, was wächst auf der Welt.
Komm, wir teilen das Essen, mein Bruder.
Fleisch für mich

und Reis für dich.

Mir Eier zum Tee

und Reis für dich.

Das ist gut für mich

und der Reis ist für dich.

Käse, Konserven, Schinken und Fisch,
Obst und Wein und Milch auf den Tisch —
für mich.

Und eine Handvoll Reis,
gerade eine Handvoll,
wenn du Glück hast,
für dich.

Komm, wir teilen den Schmerz,
mein Bruder.

Da kriegst du den grösseren Teil.
Die Schmerzen für dich.

Die Pillen für mich.

Bazillen für dich

und Spritzen für mich.

Du stirbst zwar jung.

Aber lang lebe ich.
Beruhigungsmittel und
Röntgenstrahlen,
Penicillin,
alles ohne bezahlen,
für mich.

Und eine kleine Klinik,
so eine fahrbare Klinik,
für hunderttausend Menschen eine —
für dich.

Mit diesem Chorspruch begannen wir vor Jahren eine Aufführung, die Eltern und Freunden der Klasse nahebringen sollte, mit welchen Problemen wir uns im Laufe des letzten Quartals des 2. Schuljahres beschäftigt hatten.

Im Mittelpunkt unseres Unterrichts war damals Masina gestanden, der nepalesische Knabe, dessen Lebensweise und dessen Schick-

sal uns alle über Wochen gefesselt hatte. Teilhard de Chardin schreibt dem Sinne nach in einem seiner vielen Briefe, es sei uns nicht möglich, ein Volk zu lieben, wohl aber wären wir alle fähig, dem einzelnen, fremden Menschen, dem wir begegneten, unsere Zuwendung zu schenken. So würde nach und nach eine Beziehung geschaffen zu Fernem und Fernstem; Freundschaft könnte wachsen gar mit vorerst bedrohlich Empfundene.

Es gibt nicht nur Masina. Auf dem ganzen Erdball leben Kinder; für sie, die nicht Voreingenommenen, ist die Aussage des folgenden Gedichtes fraglos wahr:

«Wir Kinder
mit der weissen Haut
sind nicht die einzigen Kinder auf der Erde.

Wir Kinder
mit der schwarzen Haut
sind nicht die einzigen Kinder auf der Erde.

Wir Kinder
mit der gelben Haut
sind nicht die einzigen Kinder auf der Erde.

Wir Kinder
mit der roten Haut
sind nicht die einzigen Kinder auf der Erde.

Wir sind alle gleich.

Wenn Kinder mit roter Hautfarbe
und Kinder mit schwarzer Hautfarbe
und Kinder mit weisser Hautfarbe
und Kinder mit gelber Hautfarbe
zusammen spielen,
dann streiten sie sich schon mal
um einen Ball, eine Puppe oder wer erster ist.
Aber wir Kinder vertragen uns immer wieder.

Wir Kinder
mit gelber, roter, weisser und schwarzer Hautfarbe —
Auch wenn wir uns einmal streiten,
wir vertragen uns immer wieder.

Wir, die Kinder auf der ganzen Welt.»

Und für uns? Es gibt heute viele Möglichkeiten, einander näher zu kommen. Unsere Welt ist klein geworden — ein unbestreitbarer Vorteil der Technik. — Im gemütlich warmen Zimmer können wir vor dem Fernsehschirm den Lebenskampf von Menschen im hohen Norden mitverfolgen. Wir entsetzen uns über Armut und Elend in Asien und setzen uns gleich darauf schmausend an einen überreich

gedeckten Tisch. Wir betrachten mit Gruseln einen Film über die verheerenden Auswirkungen des Smog und fahren unbedenklich weiter, jeder in seinem Privatwagen, zum Arbeitsplatz.

Vielleicht, vielleicht können wir in der Schule einen kleinen Beitrag zur Bewusstseinsbildung leisten. Vielleicht können wir, mit geeigneten Methoden, erreichen, dass in etlichen Jahren unsere zu Staatsbürgern gewordenen heutigen Schüler weniger gedankenlos als wir Informationen zur Kenntnis nehmen. Hier das Mögliche bewusst zu leisten, könnte ein Beitrag der Lehrerschaft zum Jahr des Kindes sein.

Geben wir unseren Kindern vermehrt Gelegenheit, über den eigenen Horizont zu blicken, Kindern mit weisser, schwarzer, gelber, roter Haut zu begegnen. Nicht einfach Information brauchen sie. Aus unserer Erwachsenen-Erfahrung wissen wir, dass im Bilde sein noch lange nicht Betroffensein bedeutet. Eben darum aber muss es im Unterricht gehen. Die Kinder brauchen Zeit, sich berühren zu lassen von Schicksal und Lebensweise ihrer Kameraden in anderen Ländern. Unsere Lehrpläne sind so angelegt, dass sie uns das Vermitteln derartiger Begegnungen gestatten.

Es geht nicht darum, Kinder mit Informationen zu überschütten. Vielmehr heisst es auswählen, entscheiden — und dann vertiefen. Verweilen wir, einmal in Nepal bei Masina, ein anderes Mal bei Noriko San in Japan, einmal bei Muraho in Ruanda, einmal bei Malika in der Sahara, einmal bei Abdallah in Algerien, dann aber auch im Bündnerland bei Schellenursli und Flurina oder im Appenzellischen bei Berteli und Konradli . . .

Die Liste ist ganz unvollständig. Ein paar weitere Bücher werden in der Bibliographie noch folgen. Suchen wir ein passendes Kinderbuch und arbeiten wir damit, vielleicht ein wenig im Sinne des nun folgenden Arbeitsplanes zum liebenswerten alten, eben neu aufgelegten Bilderbuch «Kinder des Nordlichts». Für alle: Kinder, Eltern und Lehrerin wird diese Schulepoche eine bereichernde sein.

Agnes Liebi

1. SCHULJAHR, ARBEITSPLAN FÜR DREI BIS VIER WOCHEN

GESAMTUNTERRICHTSTHEMA: KINDER DES NORDLICHTS

Ein Bilderbuch von Ingri und Edgar Parin d'Aulaire

Speer-Verlag Zürich-München, Neuauflage 1978

Von Agnes Liebi

GRUNDLEGENDER SACHUNTERRICHT	LESESTOFFE	SPRACHLICHE AUSWERTUNG
<p>Liese und Lasse, die Erlebnisse zweier Kinder aus Lappland</p> <p><i>Grundlage:</i> Parin d'Aulaire, I. und E., <i>Kinder des Nordlichts</i> Speer Verlag, Zürich Neuauflage 1978</p>	<p>Leseblätter zum Sachunterricht, stufengemäss gestaltet nach der Erzählung von I.+E. Parin d'Aulaire</p> <p>Gedichtchen aus dem Lesebuch «Du bist dran», Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1968</p>	<p><i>Mündlicher Ausdruck:</i></p> <p><i>Sprechen:</i> Schriftdeutsche Ausdrücke, Benennen der Dinge, kleine Gespräche, Rollenspiele, Satzbildung</p> <p><i>Lesen:</i> Siehe Lesestoffe</p>
<p>2. Riwkin, Anna, <i>Elle Kari aus Lappland</i> Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg</p>	<p>Liedtexte und Lieder aus den zwei Bänden R.+R. Klein, «<i>Willkommen, lieber Tag</i>», Diesterweg Verlag, Frankfurt, und</p>	<p><i>Arbeit am Wortschatz:</i> Erweitern des Vorstellungsbereiches</p>
<p>3. Nigg, Werner, <i>Lappland</i> Kümmerly und Frey 1976</p>	<p>«Singbuch für die Unterstufe der Volksschule», Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1975</p>	<p><i>Schriftlicher Ausdruck:</i> Aufschreiben, Notieren Nachschreiben Rechtschreiben</p>

1. Unterrichtseinheit:

<p><i>Winter bei uns — Winter in Lappland</i></p> <p>«Bei uns hat es geschneit. Die Welt ist weit. In Afrika ist es jetzt heiss, und der schwarze Junge weiss — der Lehrer hat es erzählt — was im Norden vom Himmel fällt, heisst Schnee. Ein Junge fährt auf dem Schitten, und in Santa Fé</p>	<p>1. Nordlichter spielen am Himmel. Hell ist die Polar-nacht. Wölfe, Füchse und Hasen sind wach. Rentiere ziehen im Kreis herum. Die Lappen sitzen im Zelt. Rauch steigt auf.</p> <p>2. Ein Stern schlüpft aus dem Zelt. Der Stern ist eine Kappe. Sie gehört Lasse. Auch Liese schlüpft</p>	<p><i>Mündlicher Ausdruck:</i></p> <p>1. Bericht: Beobachtungen und Erlebnisse zum Thema Winter in der Stadt — Winter im Bergdorf</p> <p>2. Bilderbetrachtung: Winter in Lappland (Bilderbuch S. 1)</p> <p>3. Begriffe klären: Polarlicht, Nordlicht Lappenzelt Rentierherde Hüterhund Wolf Fuchs</p>
--	---	---

ist einer durch die Stadt geritten.
Die Welt ist weit.
Bei uns hat es geschneit.
Weiss das schwarze Kind, dass wir alle Brüder sind?
Bolliger, M., Weisst du, warum wir lachen und weinen?
Verlag Ernst Kaufmann, Sur 1977

Grunderfahrungen der Kinder:

In Gegenden des Unterlandes warten wir oft lange und sehnsüchtig auf Schnee. Wir kennen nur seine freundliche Seite.

Bewusst machen:

Durch die Konfrontation mit dem harten Leben einer Lappenfamilie soll den Schülern bewusst werden, wie das wirkliche Leben im Schnee Menschen und Tiere prägt.

Sachbereiche:

1. Lappland, die Lappenfamilie im Winter
Basisinformation:
Nigg, W., Lappland
Kümmerly und Frey,
Bern 1976
2. Tierkunde: Lebensweise der Braunbären
Basisinformation:
Knaurs Tierleben, Bd. Säugetiere
3. Erzählstoff:
Bourru, l'ours brun,
Album du Père Castor,
Flammarion, Paris 1947

- aus dem Zelt.
Lasse flüstert Liese etwas ins Ohr.
Beide lachen.
Sie verschwinden hinter dem Zelt.
3. Ein Bär poltert gegen das Zelt.
So viel Lärm!
Die ganze Familie erwacht.
Der Vater, die Mutter, drei kleine Brüder und die kleine Schwester kommen zur Tür.
Sie wollen den Bären verjagen.
 4. Der Bär aber lacht.
Wir haben euch zum Narren gehalten,
ha, ha, ha!
Lasse und Liese gucken unter dem Bärenfell hervor.
O weh! Warum liessen wir uns zum Narren halten!
Die Bären schlafen doch in ihren Schneehöhlen!
Alle lachen und tanzen den Barentanz.
 5. So viel Lärm!
So viel Spektakel!
Die Rentiere laufen davon.
Lasse und Liese schnallen die Skier an.
Sie rufen die Hunde.
Keine Sorge!
Wir treiben die Rentiere zurück!
 6. Es windet und schneit. Im Schneesturm sehen die Kinder nichts mehr.

- Vielfrass
Polarhase
Braunbär
4. Satzbildung:
Erarbeiten von Sätzen zu den neu erworbenen Begriffen
Bildbeschreibung S. 1 konzentriert
 5. Rollenspiel:
Wovon träumen die dargestellten Tiere?

Schriftliche Arbeit

Nachschriften:

1. Nordlichter spielen am Himmel.
Die Polarnacht ist hell.
Schlafen wohl die Menschen im Zelt?
2. Die Rentiere, der Hund, der Wolf, der Fuchs und die Hasen sind hellwach.
3. Nur einer schläft:
Der Bär.
Etwa vier Monate lang schläft er in seiner Schneehöhle.
Dann erst geht er auf die Jagd.

Selber notieren / setzen:
Niederschlag Lehrausgang Dälhölzli

Beobachtete Tiere:

Rentier
Wolf
Fuchs
Vielfrass

Rechtschreiben:

1. Tiernamen mit Artikel, Anbahnen des Begriffs «Namenwort»

Veranschaulichung:

- a) Die zur Erzählung passenden Zeichnungen aus dem Bilderbuch
- b) Bilder aus dem Bildband von W. Nigg, Lappland
- c) Bilder, welche die Kinder selber sammeln

2. *Unterrichtseinheit:*
Rentiere

«Weisses Rentier kam von ferne,
ferne in dies wunderschöne Land.
Weide, weide in den moosbewachsenen Tälern.
Trinke, trinke aus der Seen Silberschalen.
Voia voia.
Nana nana.
Voia voia.
Nana nana.»

Mündlich überliefert

Grunderfahrungen der Kinder:

Die Kinder kennen im allgemeinen die wichtigsten unserer Haustiere. Sie wissen etliches über die Gründe ihrer Haltung und Nutzung und sind teilweise auch vertraut mit ihrem Verhalten und mit ihrer Pflege.

Bewusst machen (vergleichend):

Durch das Bekanntwerden mit Aussehen und Lebensweise des hauptsächlichsten Haustiers der Lappen wird einerseits die

Sie folgen den Hunden.
Hunde riechen die Herde. Aber der Sturm nimmt zu.
Die Hunde bleiben stehen.
Lassen wir uns einschneien!, beschliessen die Kinder.

7. Es ist Zeit zum Aufbrechen, sagt der Vater.

Die Rentiere haben alle Moose und Flechten gefressen. Suchen wir einen neuen Weideplatz. Lasses und Lieses Vater ist reich. Tausend Rentiere müssen die Hunde zusammentreiben. Wie wild sie sind! Man muss sie mit dem Lasso fangen.

8. Das Zelt, Pelze, Hausrat, Vorräte, alles wird auf Schlitten geladen. Ziehen müssen die Rentiere.

Auch Schneeweiss und Silberseite werden vorgespannt. Sie ziehen nicht gerne Schlitten. Wild schlagen beide um sich.

Liese und Lasse freuen sich auf die Fahrt.

Sie ergreifen die Zügel.

Sie springen in den Schlitten.

Wie der Wind sausen die Rentiere los.

2. Teile aus dem Gedicht
«Herr Winter, wo kommst du her?»
Lesebuch I, Du bist dran» S. 39

Mündlicher Ausdruck:

1. Bericht:
Erzählen eigener Erlebnisse zum Thema «Umziehen».
2. Bildbetrachtung:
Die Lappenfamilie schickt sich an, ihren Weideplatz zu wechseln.
3. Begriffe klären:
Weideplatz
Moose und Flechten
Lasso
Lappenzelt (Bau)
Hausrat
4. Rollenspiel:
Der Vater befiehlt, die Kinder stellen Fragen

Schriftliche Arbeit:

Nachschriften:

1. Rentiere tragen Lasten. Sie ziehen Schlitten. Sie lassen sich melken.
2. Die Lappen essen Rentierfleisch. Aus den Fellen nähen die Frauen warme Kleider und Stiefel.
3. Zur Taufe bekommt jedes Lappenkind ein Rentier. Die Eltern suchen das schönste aus.
4. Lasses Rentier heisst Silberseite. Lieses Rentier heisst Schneeweiss.

**GRUNDLEGENDER
SACHUNTERRICHT**

LESESTOFFE

**SPRACHLICHE
AUSWERTUNG**

Notwendigkeit der Tierhaltung einsichtig; andererseits zeigt sich deutlich deren Abhängigkeit von Klima und Landschaft.

Sachbereich:

Rentiere als Reit-, Trag-, Zug-, Schlachttiere.
(Milch — Käse — Pelze)

Basisinformation:

W. Nigg, Lappland, S. 89

3. Unterrichtseinheit:

Leben in der Polarnacht

«Was uns die Angst nimmt»

Vater und Mutter und vertraute Gesichter, im Dorf und in der Stadt die Lichter.

Die Sonne, die uns am Morgen weckt, das Kätzchen, das sich in unserem Arm versteckt.

Im Bett Teddybären und Puppen,

Sterne, die durchs Fenster gucken.

Bruder, Schwester, Neffen und Nichten und in der Schule die schönen Geschichten.

Alles, was jeden Tag mit uns lebt,

und am Abend das Gutenachtgebet.»

M. Bolliger, Weisst du, warum wir lachen und weinen, S. 29

Grunderfahrungen der Kinder:

Wir alle sind umgeben von unendlich vielen

9. Das grosse Wettrennen beginnt. Lasse fuchtelt mit den Armen. Lauf, Silberseite, lauf!
Schneeweiss und viele andere Rentiere laufen nebenher. Auf der weiten Ebene ist nur das Getrappel der Rentierfüsse zu hören.

10. Im Zelt ist es warm. Alle sitzen am Feuer. Der Vater ist Koch. Er sorgt dafür, dass im grossen Topf über dem Feuer immer Fleisch kocht. Die Mutter näht Pelzkleider. Liese hilft ihr. Lasse schnitzt Tassen und Teller aus Holz. Der ganze Zeltboden ist mit Fellen bedeckt. Durch das Zeltdach blinkt der Polarstern.

11. Viele Monate dauert der dunkle Winter. Hört er nie auf? Hat die Sonne uns vergessen? Eines Tages geht sie am Horizont auf. Sie hat wenig Kraft, aber alle freuen sich. Sie laufen vors Zelt. Sie lassen sich die Sonne ins Gesicht scheinen.

12. Liese und Lasse verlassen die Familie. Sie müssen zur Schule gehen. Der Lehrer holt die

Selbständig notieren / setzen:

Fixieren Rollenspiel, siehe Punkt 4

Mündlicher Ausdruck:

1. Bildbetrachtung:

Das Innere des Lappenzeltes im Winter.

2. Begriffe erarbeiten:

Lagerplatz
Zeltinneres
Feuerstelle
Kochkessel
Tätigkeiten einzelner Familienmitglieder

3. Satzbildung:

Jedes Kind hat seine Arbeit.
Der Vater kocht Fleisch.
Die Mutter näht einen Pelzstiefel.
Liese flickt einen Handschuh.
Lasse schnitzt Löffel.
Die Hunde erwarten einen Fleischbrocken.

4. Wortspiele:

Wer findet am meisten zusammengesetzte Wörter mit Pelz . . . , Holz . . . ?

5. Auswendig lernen

der Strophen zu «Kommt all und seht.»
R. R. Klein, Willkommen, lieber Tag, II, S. 143

«Ei du liebe, liebe Zeit.»

R. R. Klein, Willkommen, lieber Tag, I, S. 124

Dingen, an denen wir oft achtlos vorübergehen. Versuchen wir wahrzunehmen, was in unserer Nähe lebt, was zu uns gehört. Es kann uns in banger Momenten Schutz bedeuten.

Bewusst machen:

Lappen sind Nomaden, stets zum Aufbrechen bereit. Ihr Eigenum ist — verglichen mit dem unseren — sehr gering. Jedes Ding aber hat seine Bedeutung, seine Funktion. Das ist besonders wichtig während der langen Zeit des Auf-sich-Angewiesenseins in der Polarnacht.

«Nachtland ist die Zeit, die diese Menschen besonders geprägt hat. Sie sind aufeinander angewiesen und vertrauen sich gegenseitig. Sie spüren es, wenn jemand Hilfe braucht. Und sie helfen ohne Worte.»

Franz Schnyder in
W. Nigg, Lappland

Veranschaulichung:

Sandkastengestaltung mit Lappenzelt.

Bauprinzip: Skelett aus Gabelstangen. Darüber wird Segeltuch gespannt.

Fentiergespanne. Lappenkinder.

Schüler mit Pferd und Schlitten ab. Viele Lappenkinder sitzen schon auf dem Schlitten. Sie schwatzen und lachen. Das Eis kracht unter den Kufen. Bald erreichen Schüler und Lehrer das Dorf.

13. Zuerst dürft ihr baden gehen, sagt der Lehrer. Alle Kinder ziehen ihre Pelzkleider aus. Sie klettern aufs Holzgestell. Eine alte Frau giesst Wasser auf rot glühende Steine. Warmer Dampf steigt auf. Wir haben heiss, so heiss, rufen die Kinder. Geht, wälzt euch im Schnee, sagt die alte Frau. Das lassen sich die Kinder nicht zweimal sagen.

14. Jetzt sind wir alle ganz sauber! Ziehen wir unsere schönen Kleider mit den bunten Borten an. Im Dorf ist jeder Tag ein Sonntag! Jeden Tag gehen die Kinder zur Schule. Sie lernen sitzen, lernen zuhören, lernen lesen, schreiben und rechnen.

Schriftliche Arbeit:

Nachschriften

1. Liese und Lasse freuen sich auf die Schule. Es ist lustig, mit anderen Kindern zu spielen und zu lernen.
2. Auch die Sauna ist lustig. Alle Kinder werden heiss wie der heisse Dampf. Dann rennen sie hinaus in den Schnee. Das erfrischt!
3. Hübsch sieht es in der Lappenschule aus. Alle Mädchen tragen rote Kappen. Alle Buben tragen blaue Mützen mit vier Zipfeln. Sitzen Sterne in der Schule?

Selbständig notieren / setzen:

Was erzählt der Lappenlehrer wohl über uns?

Mündlicher Ausdruck:

1. Erzählen:
Ein Kindlein wird getauft. Warum? Wie geht das bei uns zu und her?
2. Begriffe erarbeiten:
Lappentracht
Lappenschlitten
Rentierkälbchen
Nomadenzug zur Küste
Jahreszeiten in Lappland
3. Zusammenhängen, sprechen, in Mundart

Erzählstoff:

Riwkin, A., Brick, J.,
Elle Kari aus
Lappland
Photoband Fr. Oetinger,
Hamburg

4. Unterrichtseinheit:

*Ein Lappenkind wächst
auf*

«Hinter den sieben
Bergen
bei den sieben Zwergen,
spielen dort Kinder
wie wir?
Heissen sie Tom, Rosa
oder Lir?
Ist es dort kalt oder
heiss?
Sind die Kinder schwarz
oder weiss?
Gibt es dort auch eine
Stadt?
Sind die Kinder hungrig
oder satt?
Du musst die Reise
wagen und die Kinder
selber fragen.
Bolliger, M., «Weisst du,
warum wir lachen und
weinen»,
Verlag Ernst Kaufmann,
Lahr, S. 91

*Grunderfahrungen
der Kinder:*

Kleinkinder in unserem
Kulturkreis werden sehr
abgeschirmt gegen die
Aussenwelt.
Wir alle kennen Vor-
sichtsgebote im Umgang
mit ihnen.

Bewusstmachen:

Lappenkinder sind
Nomadenkinder.

Der Lehrer erzählt
ihnen von der
grossen, runden
Erde.
Es ist schön in der
Schule.

15. Heute kommt die
ganze Familie aus
dem Lappenzelt
ins Dorf.
Der jüngste Bruder
hat Taufe.
Wie hübsch er
aussieht!
Er ist ganz richtig
gekleidet, wie ein
erwachsener Lappe.
Zur Taufe schenkt
ihm der Vater ein
Rentier mit schwarzen
Hufen.
Schnell heim jetzt!,
mahnt die Mutter.
Viele Rentierkälb-
chen erwarten euch.

16. Liese und Lasse
kehren mit ihren
Eltern heim.
Nicht lange bleiben
sie im Zelt.
Wir brechen auf!,
befiehlt der Vater.
Im Sommer, wenn die
Sonne nie untergeht,
müssen wir an der
Küste sein.
Die Rentiere brauchen
das frische, saftige
Gras.
Bald sind wieder alle
unterwegs.
Sie wandern in der
Nacht. Da ist der
Schnee hart.
Er trägt sie.
Am Tage, wenn die
Sonne hoch am
Himmel steht, ruhen
sie sich aus.

und in der Schrift-
sprache:
Die Kinder erzählen
ihren Eltern von der
Schule und von ihren
Erlebnissen im Dorf.
(Perfekt- und Präteri-
tumformen anwenden)

Schriftliche Arbeit:

Nachschriften:

1. Liese darf den kleinen
Bruder aus dem
Wiegenschlitten aus-
packen.
Wie herzig er ist.
Er sieht aus wie ein
winziger ausgewach-
sener Lappe.
2. Er bekommt ein
hübsches Rentier.
Es hat schwarze
Hufe.
Es heisst Schwarzhuf.
3. Alle brechen jetzt auf.
Sie ziehen zur Küste.
Dort erhalten die
Rentiere einmal im
Jahr saftiges Gras.

Fertigstellen und Binden
der Hefte.

Früh müssen sie sich ans
Herumziehen gewöhnen
und an die damit
verbundenen Strapazen.
Erzählstoff: Kinder des
Nordlichts S. 10 und
S. 28

Veranschaulichung:
Doppelseite 12/13

Kleine Literatúrauswahl zum Thema «Kinder einer Welt»

Bergmann-Suckendorf, A., *Chendru und sein Tiger*, Nymphemburger
Verlagsbuchhandlung, München 1970.

Bolliger, M., *Weisst du, warum wir lachen und weinen?*, Verlag Ernst
Kaufmann, Lahr 1977.

de Cesco, F., *Malika und das weisse Mehari*, Neptun-Verlag, Kreuzlin-
gen.

Hasler, E., *Komm wieder, Pepino*, Benziger-Verlag, Zürich.

Lamorisse, A., *Le ballon rouge*, renard poche, l'école des loisirs, Paris
1976.

Lamorisse, A., *Crin-blanc*, renard poche, l'école des loisirs, 1976, Paris.

Lamorisse, A., *Bim, le petit âne*, renard poche, l'école des loisirs, Paris
1975.

Leher, L., *Die bunte Flaschenpost*, Verlag Herder, Freiburg 1973.

Lorenz, L., und Seebrandt, H., *Das Dorf der Zusammenarbeit*, Verlag
A. Achenbach, Giessen 1974.

Lutz-Marxer, K., und Lutz Ch., *Muraho*, Jugenddienstverlag Wuppertal,
1978.

Parin d'Aulaire, I. und E., *Kinder des Nordlichts*, Speer-Verlag Zürich
1978 (Neuaufgabe).

Riwkin-Brick, A., *Elle Kari aus Lappland*, Verlag Friedrich Oetinger,
Hamburg.

Riwkin-Brick, A., *Salima aus Kaschmir*, Verlag Friedrich Oetinger, Ham-
burg 1970.

Sommerfelt, A., *Der Weg nach Agra*, Schwabenverlag, Stuttgart 1965.

Tetzner, L., *Die Kinder auf der Insel*, bt 114, Sauerländer, Aarau.

Wölfel, U., *Fliegender Stern*, Ravensburger Taschenbuch Bd. 2

Herausgegeben vom Informations- und Dokumentationsdienst Technische
Zusammenarbeit

— *Ihre, eure, meine, deine, seine Erde*

— *Masina, die Geschichte eines nepalesischen Knaben*

Beide Publikationen kostenlos erhältlich beim Eidgenössischen Politi-
schen Departement, 3003 Bern.